



*Klenk, Cordula: Religiöse Elternbildung. Perspektiven für junge Eltern in der Erwachsenenbildung, Stuttgart (Kohlhammer) 2018 [346 S., ISBN 978-3-17-034459-4]*

Angesichts der Tatsache, dass die Kirchen zentrale Player in der Erwachsenenbildung sind, ist es verwunderlich, dass in den letzten Jahren nur wenige wissenschaftliche Überlegungen zu religiöser oder theologischer Erwachsenenbildung vorgelegt wurden. Meist handelt es sich um Sammelbände, während einschlägige Monografien älteren Datums sind. Es ist daher sehr erfreulich, dass Cordula Klenk mit ihrer Dissertation die theoretische Diskussion dieses religionspädagogischen Handlungsfeldes neu akzentuiert. Angesichts der Vielfalt möglicher Angebote religiöser Erwachsenenbildung ist die inhaltliche Fokussierung auf eine spezifische Zielgruppe – junge Eltern – sinnvoll. Dies gilt umso mehr, als ihre Lebenssituation kaum im Blick ist, sieht man von den Angeboten einer nur an wenigen Orten praktizierten, differenzierten Taufkatechese ab. Zielsetzung der Arbeit ist, „dazu an[z]uregen, religiöse Bildungsangebote für Eltern im Rahmen der religiösen Erwachsenenbildung zu verorten.“ (238) Im Unterschied zur Mehrzahl kirchlicher Angebote sollen nicht Fragen der religiösen Kindererziehung im Mittelpunkt stehen, sondern „erwachsene Menschen [...], deren soziale entwicklungspsychologische, biografische und religiöse Disposition durch die Geburt eines Kindes verändert wurde.“ (13)

Begriffliche Grundlagen werden im 1. Teil der Arbeit gelegt: Die Verf. unterscheidet Religion, Religiosität und Glaube (im Anschluss an Erich Feifel, Ulrich Hemel und James W. Fowler). Die Geburt eines Kindes als „kritisches Lebensereignis“ (33f.) wird in die theologische Deutung biografischer Krisen als „Grundmoment menschlicher Verfasstheit“ (34) eingeordnet, die zur (religiösen) Identitätsentwicklung beiträgt. Klenk unterscheidet mit Bezug auf Biografieforschung zwischen Lebenslauf und Biografie und verweist auf die Breite der Identitätsforschung, um die Dimensionen von Fragmentarität, Transformation und Biografie als „religionspädagogische Perspektiven auf erwachsene religiöse Identität“ (43) herauszuar-

beiten. Im Anschluss an die „Modi der Weltbegegnung“ (Jürgen Baumert) und die „Dimensionen religiöser Rationalität“ (Ulrich Kropanč) wird der Bildungsbegriff skizziert. Bildung wird nach Frank Zils als „Werde-Prozess des Menschen“ verstanden, der als dynamischer, unabschließbarer und eigenaktiver Prozess Identitätsentwicklung fördert. Das Kapitel schließt mit einer Einführung in den Begriff von Elternschaft und Familie, wobei auch das unterschiedliche Erleben von Vätern und Müttern angesprochen wird (76f.).

Im 2. Teil wird religiöse Elternbildung in die religiöse Erwachsenenbildung eingeordnet. Die Verf. stellt die terminologischen Unterschiede zwischen katholischer, christlicher und kirchlicher Erwachsenenbildung sowie Erwachsenen Katechese und theologischer Erwachsenenbildung im Anschluss an verschiedene Theorieentwürfe dar. Es schließt sich ein Überblick über die geschichtliche Entwicklung religiöser Erwachsenenbildung nach 1945 sowie über zentrale Dokumente zur Erwachsenenbildung an. Die Vielfalt der Orte religiöser Erwachsenenbildung und ihrer spezifischen Ziele kommt ebenfalls in den Blick, wie auch die Differenziertheit der Adressatinnen und Adressaten. Der wissenschaftstheoretisch interessante tabellarische Überblick über die Konzepte der Erwachsenenbildung in der praktischen Theologie mit ihren jeweiligen zeitdiagnostischen, inhaltlichen und didaktischen Schwerpunkten dient dem allgemeinen Überblick, denn die Bedeutung für die weitere Arbeit erhellt sich nicht, da auf diese Theorien nicht weiter Bezug genommen wird. Krisen-Orientierung (vgl. Erika Schuchardt), Krisen-Bildung (vgl. Martina Blasberg-Kuhnke), Biografieorientierung (vgl. Judith Könnemann) und Empowerment-Orientierung (vgl. Ute Rieck, Judith Könnemann) fehlen in der Tabelle, werden jedoch anschließend als Elemente einer aktuellen religiösen Elternbildung überzeugend herausgearbeitet.

Im 3. Teil stehen „Analysen und Konkretionen“ (179) der religiösen Elternbildung im Mittelpunkt. Auf der Basis sozialwissenschaftlicher Analysen zeigt die Verf. auf, dass junge Eltern unter vielfältigem Druck stehen. Veränderungen durch die Geburt stellen sich für Väter und Mütter unterschiedlich dar und die Elternrolle verändert die Paarbeziehung. Aus religionspädagogischer Perspektive wird „die religiöse Disposition“ (194) junger Eltern erarbeitet, wie z. B. die Krisenerfahrung, die eigene Gottesbeziehung und die Reflexion der religiösen Sozialisation. Die Bedeutung der Familie als religiöser Lernort ist unbestritten. Dabei sei es jedoch nötig, zwischen der impliziten und der expliziten Familienreligiosität (vgl. Ulrich Schwab, Holger Dörnemann) zu differenzieren, Geschlechterdifferenzen in ihrer Bedeutung für die religiöse Sozialisation zu berücksichtigen und das kirchliche Familienleitbild kritisch zu würdigen. Nur so könne es religiöser Elternbildung gelingen, Eltern zu befähigen, eine authentische Form von Religiosität in das Familienleben zu integrieren. Hierbei sind sie herausgefordert,

„zwischen religiösen Inhalten und subjektiver Glaubens- und Lebenserfahrung“ (225) kritisch zu reflektieren. Es folgt eine Analyse von drei Bildungsangeboten („KESSErziehen“, „Elternbriefe du+wir“ und „Eltern Stärken“) unter der Perspektive von Krisen-, Biografie- sowie Empowerment-Orientierung. Die dialogische Komponente im Konzept von „Eltern Stärken“ (vgl. Johannes Schopp), die auf fünf Ebenen (Information, Beziehung, Selbstbild, Biografie und Lebenssinn) zur Sprache kommt, wird als besonders geeignet für eine religiöse Elternbildung bewertet. Klenk führt das Modell in religionspädagogischer Perspektive weiter, indem sie zunächst das Modell einer „Erwachsenentheologie“ von Friedrich Schweitzer einführt (273) und die fünf Dialogebenen theologisch durchbuchstabiert. Inhaltlich zu hinterfragen ist das hier von Schweitzer formulierte und in der Arbeit mehrfach aufscheinende deduktive Katechese-Verständnis, das im Bereich der Erwachsenenbildung allgemein vorzuherrschen scheint (vgl. 273), um Erwachsenenbildung deutlich von Katechese abzugrenzen (vgl. dagegen Englert 1992). Das einschlägige Synodendokument „Katechetisches Wirken“ wird zwar erwähnt (86), aber katechetische Positionen, die sich seit mehr als 40 Jahren von einem deduktiven Verständnis abgrenzen (z. B. Die deutschen Bischöfe: „Katechese vor neuen Herausforderungen“), bleiben unbeachtet.

Als Rezensentin habe ich die Arbeit mit Gewinn gelesen, da sie viele aktuelle Überlegungen zu einer zeitgemäßen (religiösen) Erwachsenenbildung thematisiert und reflektiert. Angesichts einer nicht mehr volksskirchlich verorteten Elterngeneration sind die Krisen-, Biografie- und Empowerment-Orientierung sinnvolle Perspektiven einer zukünftigen Elternbildung. Leider hemmt die ausführliche Darstellung der geschichtlichen Entwicklung religiöser Erwachsenenbildung in Teil 2 den Lesefluss, da in Teil 1 bereits wichtige Begriffe geklärt wurden und nun die Bearbeitung einer spezifischen Form von Erwachsenenbildung erwartet wird. Zusammenfassungen am Ende jedes Abschnitts sollen die theoretische Weiterentwicklung verdeutlichen, sind jedoch teilweise etwas redundant und bereits in Einleitungen formuliert. Die zehn Thesen, welche die Ergebnisse der Arbeit am Ende zusammenfassen, entsprechen m. E. nicht einem verdichteten Gesamtkonzept religiöser Bildung für junge Eltern. Zwar gelingt es der Verf., dem Untertitel ihrer Arbeit gerecht zu werden, „Perspektiven für junge Eltern in der Erwachsenenbildung“ aufzuzeigen, jedoch bleibt die Arbeit eine religionsdidaktische Umsetzung des Konzepts letztlich schuldig, die Akteurinnen und Akteure in der Erwachsenenbildung ein mögliches Umsetzungsbeispiel dieser Perspektiven gewinnbringend vor Augen führen könnte.

Angela Kaupp



Schambeck, Mirjam/Riegel, Ulrich (Hg.): *Was im Religionsunterricht so läuft. Wege und Ergebnisse religionspädagogischer Unterrichtsforschung*, Freiburg i. Br. (Herder) 2018 [342 S., ISBN 978-3-451-83060-0]

Aktuell wird kaum eine religionspädagogische Diskussion virulenter geführt als die über das zukunftsfähigste Modell des Religionsunterrichts in Deutschland. In unterschiedlich intensiver Weise werden hierbei neben religionssoziologischen Entwicklungstendenzen auch empirisch fundierte Ergebnisse zum aktuellen Unterrichtsgeschehen mit einbezogen. Nicht nur für diesen Diskussionszusammenhang ist der vorliegende Band eine wichtige Erkenntnisquelle.

Zugrunde liegt der Publikation das 2018 von der Sektion Didaktik der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Religionspädagogik und Katechetik (AKRK) veranstaltete Symposium „Was im Religionsunterricht so läuft – Wege religionspädagogischer Unterrichtsforschung“, wobei der Band um weitere Beiträge ergänzt worden ist.

Gegliedert ist die Publikation in drei Teile, die von einer Einleitung und einem Ausblick flankiert werden. Während der erste Teil vier Kapitel zur Unterrichtsforschung in anderen Fachdidaktiken und in der Bildungswissenschaft enthält, ist der zweite Teil auf unterschiedliche Formate/Designs religionspädagogischer Unterrichtsforschung bezogen. Mit dem dritten Teil werden Ergebnisse zu religionsunterrichtlich relevanten Lehr- und Lerndimensionen diskutiert sowie aktuelle Forschungsprojekte dargestellt.

In seiner Einleitung skizziert Ulrich Riegel das Anliegen des Bandes als Selbstvergewisserung darüber, wie das neue Bild der Unterrichtsforschung nach PISA in der Religionspädagogik rezipiert wurde. Anhand von drei Horizonten wird hier nachvollziehbar dargelegt, woran diese Selbstvergewisserung religionsdidaktischer Unterrichtsforschung zwischen den Ansprüchen der bildungswissenschaftlichen Forschung und den Spezifika der fachdidaktischen Domäne Religion anknüpft. Diese Orientierungsmarken und/oder -fragen durchziehen auch die einzelnen Teile des Bandes.